Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 49 | Laasphe, Samstag den 25. April 1925 | 50. Jahrgang

Hindenburg mahnt zur Einigkeit.

Der Reichsblock, Ortsgruppe Hannover, veranstaltete am Dienstag abend eine große öffentliche Kundgebung für die Kandidatur Hindenburg, zu der der Feldmarschall persönlich erschienen war. Nach einer Begrüßungsansprache nahm als Hauptredner des Abends Staatsminister a. D. Hergt das Wort. Er führte u. a. aus: Vor uns steht noch der letzte Sonntag, der die Kundgebung des Hannoverschen Volkes für ihren Feldmarschall brachte, der Tag, an dem fünfhundert Gesandte aus allen deutschen Gauen hierhergekommen waren, um sich persönlich davon zu überzeugen, ob sie bei der Aufstellung Hindenburgs die rechte Lösung gefunden haben. Sie gehen nun als Apostel für Hindenburgs Sache hinaus in die Lande und treten für unsern Hindenburg ein mit dem Bewußtsein: Wir haben für unser politisches Schiff jetzt den Grund gefunden, der seinen Anker sicher hält. Wir kennen Hindenburg. Deshalb lieben wir ihn, und weil wir ihn lieben, deshalb wählen wir ihn. Wir haben das Bwußtsein, daß hier zum ersten Male wieder eine

große Volkseinheit

wiederhergestellt wird, eine Volkseinheit, wie vor zwei Jahren, als der Ruhrwiderstand begann. Unserem Hindenburg kann kein Mensch den Vorwurf eines Parteimenschen machen. Hindenburg ist sein eigenes Programm selbst. Nicht er hat die Politik zu verrichten, sondern er soll der oberste Regulator sein, der getreue Eckart, der eingreift, wenn Not am Mann ist. Das sind die Aufgaben des Reichspräsidenten.

Der rechte Geist, nicht das Programm tut's.

Sieben Jahre lang hat man sich bemüht, das deutsche Volk vergessen zu lassen, daß es eine große Vergangenheit hat. Er soll unser Symbol sein. Er weiß, daß ohne die Arbeiterschaft nie ein Volk mit Erfolg regiert werden kann. Er ist auch ein Symbol des inneren Friedens und des Ausgleiches der Gegensätze auf parteipolitischem Gebiete. Und über alles steht die ganze hervorragende Persönlichkeit. Die Persönlichkeit eines Mannes, der wie Bismarck mit der ganzen Leidenschaft seines Herzens empfindet und dem Volke der Führer sein kann.

Nachdem noch die Vertreter einiger vaterländischer Verbände und Organisationen Treueerklärungen für den Feldmarschall abgegeben hatten, ergriff

Hindenburg

selbst, von der Versammlung mit lautem Jubel begrüßt, das Wort und erklärte:

„Der Wahlkampf nähert sich seinem Ende. Da ist es mir ein Bedürfnis, allen meinen herzlichen Dank auszusprechen für die Liebe und für das Vertrauen, das Sie mir in diesen Tagen bezeugt haben. Sollte ich gewählt werden, so werde ich, wie schon manches Mal in meinem Leben, meine Pflicht tun. Aber auch wenn ich nicht gewählt werden sollte, so bitte ich Sie, mit mir vereint weiter dahin wirken zu wollen, daß die deutsche Einigkeit, das deutsche Recht und die deutsche Freiheit bei uns wider heimisch werden. So fordere ich Sie, wie so oft schon an dieser Stelle, abermals auf, dies zu bekräftigen mit dem gemeinsamen Rufe: Unser teures deutsches Vaterland Hurra."

Ministerpräsident Braun über die Präsidentschaftswahl.

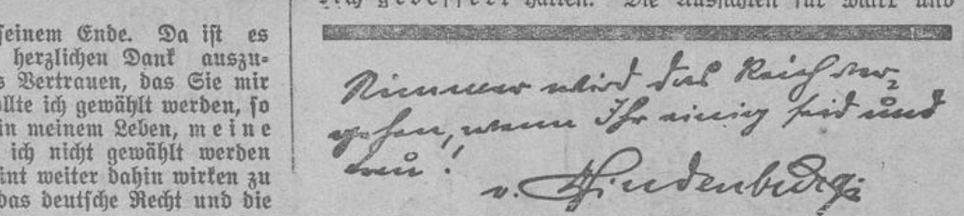
Der in der Nähe von Locarno zur Kur weilende preußische Ministerpräsident Braun erklärte gegenüber dem Vertreter des Tessiner Blattes „Popolo Liberta" u. a., daß eine Prognose für die Reichspräsidentenwahl äußerst schwer sei. Ohne Aufstellung der Kandidatur Hindenburgs wären die Monarchisten sicherlich geschlagen worden. Ministerpräsident Braun hält trotzdem aber die Wahl von Marx für viel wahrscheinlicher. Daß eine eventuelle Wahl Hindenburgs in Deutschland die Republik in Gefahr bringen könnte, hält er für ausgeschlossen.

Der Führer der Bayerischen Volkspartei gegen Marx.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der bekannte Führer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, vor seiner lebensgefährlichen Erkrankung einen Aufsatz über die Reichspräsidentenwahl geschrieben, der infolge seiner plötzlichen Erkrankung bisher nicht veröffentlicht wurde. Dr. Heim wendet sich in seinem Artikel entschieden gegen das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie, das vom katholischen Standpunkte aus ein Verbrechen sei. Er erklärt es für unbegreiflich, daß ein Mann wie Marx, der sich als Vorkämpfer für die christliche Schule ausgebe, auf der anderen Seite eine Politik betreibe, die alles gefährde. Kein Bayer könne dem Kandidaten Marx seine Stimme geben, vor allem kein christlichgesinnter Mann und keine christlichgesinnte Frau, kein Bauer, kein Handwerker, kein Hausbesitzer, ja selbst kein Kleinhäusler und kein Arbeiter. Am Schlusse sagt Dr. Heim: „Männer und Frauen, wenn ihr nicht die christliche Kultur zerschlagen wollt, wenn ihr nicht die christliche Schule den Neuheiden ausliefern wollt, dann keine Stimme für Marx."

Eine französische Stimme über die Wahlaussichten.

„Echo de Paris" läßt sich aus Berlin melden, daß die Aussichten des Marschalls Hindenburg sich seit seiner letzten Rede in Hannover erheblich gebessert hätten. Die Aussichten für Marx und Hindenburg seien ungefähr die gleichen. Der Linkskandidat gerate jedoch immer mehr ins Hintertreffen. Das Programm Hindenburgs enthält einen Protest gegen die angebliche Kriegsschuld Deutschlands, und Marx spiele sich dafür als Vorkämpfer Großdeutschlands und der Einverleibung Großösterreichs auf. Die deutsche Bevölkerung werde daher am kommenden Sonntag nicht zwischen zwei Programmen, sondern zwischen zwei Persönlichkeiten zu wählen haben.



Die Regierungserklärung des Kabinetts Painlevé.

Die Regierungserklärung hat noch im letzten Augenblick eine Abänderung erfahren, da besonders die radikalen Sozialisten auf einer Umarbeitung der Stellungnahme bezüglich der Vertretung am Vatikan bestanden. Die Erklärung besagt: Die Regierung sieht sich, wo sie hinblickt, ebenso wie das vergangene Kabinett, bedeutungsvollen, dringenden und verantwortungsschweren Aufgaben gegenüber. Die feste Erwartung, die Reparationen zu erlangen, wie sie die Gerechtigkeit und die öffentliche Meinung nach so viel Zerstörungen und Opfern einmütig forderte, hat dazu geführt, daß wir zu wiederholten Malen das finanziell Mögliche ablehnten, das dann immer mehr zusammengeschrumpft ist. **Die Erklärung betont dann die Absicht, die Politik des vergangenen Kabinetts fortzusetzen.** In den bevorstehenden internationalen Verhandlungen wird sich die Regierung für die Ausführung des Dawesplanes und gleichzeitig für die Regelung der interalliierten Schulden einsetzen. Vor allem wird sie bemüht sein, die

Friedens- und Sicherungsgarantien

zwischen den Völkern zu vermehren. **Frankreich ist von der Sehnsucht nach dem Frieden erfüllt. Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden ist jedoch, daß sich Frankreich selbst in Sicherheit befindet.** Sicherung, Schiedsgericht und Abrüstung, **das sind die drei Grundsätze, auf denen das Genfer Protokoll, der erste Entwurf eines großen internationalen Paktes, beruht. Wir werden an diesen drei Grundsätzen entschieden festhalten und ein doppeltes Ziel verfolgen: einmal die Aufrechterhaltung des innigen Einvernehmens mit den ehemaligen Waffenbrüdern, dann entsprechend den Wünschen sämtlicher Exkombattanten, den Ausbau des Völkerbundes, wobei wir bestrebt sein werden, ihm sämtliche noch fernstehenden Staaten zuzuführen und die Versöhnung Europas vorzubereiten, ohne die unsere Zivilisation zusammenzubrechen droht.** Was die innere Politik anbelangt, so erkennt ein jeder die Schwierigkeit der Finanzlage. Wir verpflichten uns formell, für das Jahr 1926 nur einen Budgetvorschlag einzubringen, in dem alle endgültigen Staatsausgaben so streng wie möglich eingeschränkt und von den Steuern voll gedeckt sein werden. Was Elsaß-Lothringen anbelangt, so betont die Erklärung, daß die legislative Anpassung nur unter Einholung aller ange-

---

Lieselotte.

12] Roman von Fritz Gantzer.

„Heinz, du vergißt ganz, daß unsere Verlobungsanzeigen noch nicht versandt sind. Man würde die Nase rümpfen, wenn du mich als deine Braut vorstellst."

In Heinz' Gesicht trat ein gequälter Zug.

„In diesem Fall darf man die Etikette beiseite schieben."

„Aber ich möchte sie wahren, Heinz."

„Und ich will dich nicht bestürmen, gegen deinen Vorsatz zu handeln."

Er erhob sich mit einer schlecht unterdrückten Schroffheit in der Bewegung. So schroff, wie er es für diese Stunde nie geglaubt hätte, tun zu können. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er enttäuscht war, und doch vermochte er dies Gefühl nicht ganz zurückzudrängen. Es lag auch noch über der Minute des Abschieds. Nur dunkel und ungewiß, von ihm kaum empfunden. Aber da war es. —

Als Heinz gegangen war, saß Sydonie lange in grübelndes Sinnen verloren. Es schuf ihrem geistigen Auge farbenglühende Bilder. Und über allem ein gleißender Schein, der aus den Augen eines Dämons quoll, der neben ihr brütete: „Gold — Gold . . . Gold!" Ja, nun mußten goldene Ströme des Reichtums über sie kommen mit nie versiegender Fülle. Sie berauschte sich förmlich an dieser Vorstellung und war glücklicher denn je. Sie mußte plötzlich lachen, sehr laut und lange. So laut, daß es häßlich klang. Aber noch häßlicher, schmutzighäßlich, war der Gedanke, der dieses Lachen erzeugte. Denn sie überlegte, daß der Tod manchmal willkommene Lücken reißt. Und nun hinein in diese Lücke mit jauchzendem Herzen! . . . .

Sie überhörte es, daß die Tür leise geöffnet wurde, und sah nicht, daß jemand ins Zimmer trat. Erst als sie angesprochen wurde, wandte sie sich mit einem leisen Ausruf des Erschreckens um.

„Sie sind ja äußerst fidel, Sydonie," näselte der Eingetretene, ließ das Monokel fallen und zeigte ein breites Lächeln auf seinem verlebten Gesicht.

Sydonie beachtete seine Bemerkung gar nicht, sondern rief erstaunt: „Sie, Herr von Blessin? Wo in aller Welt kommen Sie denn her?" Sie verbarg beide Hände eilig auf dem Rücken, streifte den Verlobungsreif ab und ließ ihn unauffällig in die Tasche ihres Kleides gleiten.

„Geradeswegs aus Monako," beantwortete Blessin ihre verwunderte Frage. „Riesiges Glück gehabt, Bank gesprengt, 300 000 gewonnen."

„Was Sie sagen, Sie Glückspilz."

„Nicht wahr? Ja, das bißchen Gage, das man als königstreuer, pflichteifriger Offizier Sr. Majestät bekam, war hundewenig. Dafür mußte man sich noch obendrein Grobheiten sagen lassen, hatte nie eine freie Meinung, will sagen: durfte keine haben, und besaß mehr Schulden, als Haare auf dem Kopf. Der schlichte Abschied, mit dem man mich damals hinauserpedierte, war noch nicht das Schlechteste, was man mir antun konnte. Ich hab' seitdem in allen Spielsälen und auf allen Rennplätzen ein fabelhaftes Glück, kann das Geld haufenweis zum Fenster hinauswerfen und suche augenblicklich nach einem, der mir dabei hilft, vorläufig die dreimal Hunderttausend alle zu machen. Wie wär's, Sydonie?"

Er ging händereibend auf und ab, steckte seine Nase tief in den Rosenstrauch, den Heinz gebracht hatte, und fragte mit einem zynischen Lächeln: „Verehrer?"

Sydonie hatte sich wieder auf die Chaiselongue gestreckt und nickte nur. Es war ihr unbehaglich zumute.

Blessin schob sich einen Sessel heran und nahm dicht vor ihr Platz.

„Nun, Sydonie? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Also Sie kommen mit, nicht?"

Sein Blick glitt über sie hin und blieb in ihrem Gesicht mit einem fragenden Ausdruck haften.

„Aber ich bitte Sie, Herr von Blessin, ich kann doch nicht mit Ihnen durch die Welt reisen!"

„Warum denn nicht? Als meine Frau! Drüben in Helgoland kopuliert man uns ohne Umstände."

Er haschte nach ihrer Hand, und Sydonie sträubte sich nicht, sie ihm zu überlassen.

Er preßte sie und sagte: „Sehen Sie mal, liebste Sydonie, es ist noch gar nicht so lange her, da wollten Sie sich Ihre schönen Augen ausweinen, als ich fortging. Und nun, nach kaum einem Jahr, sind Sie unverantwortlich kühl und gleichgültig. Bin ich Ihnen nichts mehr?"

Sie lächelte kokett und in ihren Augen stand ein schillerndes Leuchten. „O, warum nicht? Die Zahl mit den fünf Nullen ist kein schlechter Köder, und sie könnte mich schon reizen, beim Vertun mitzuhelfen. — Aber — es geht nicht."

Sie sagte das letzte ziemlich schroff und abweisend und entzog ihm ihre Hand.

„Sydonchen, warum nicht?"

„Es geht eben nicht."

„Leider?"

„Wie man will."

„Also gefesselt?"

„Noch nicht ganz, — aber in Kürze."

„Hören Sie mal, Sydonie, das hätten Sie mir nicht antun sollen."

Sie schob nur die runden Schultern hochund seufzte.

„Soll ich denn ewig in diesen erbärmlichen abhängigen Verhältnissen vegetieren? Ich hatte es satt bis oben hinan. Und da sich mir eine günstige Gelegenheit bot, hinauszukommen, griff ich mit beiden Händen zu."

„Man kann alles ändern, Sydonie. Aendern Sie's! Ich garantiere Ihnen an meiner Seite ein dauerndes Glück mit programmreichster Abwechslung."

„Sie meinen, einmal im Ueberfluß und das andere Mal im Elend und am Hungernapfe? Nein, bester Wolf, die Sache ist mir zu heikel."

„Sie sind grausam, Sydonie. Haben Sie alles vergessen?"

Er griff mit beiden Händen nach ihrer Rechten und sank vor der Chaiselongue in die Knie.

„Sydonie," kam es dann stammelnd über Wolfs Lippen, „denken Sie an alle die Stunden, die dieser Raum sah! Erinnern Sie sich aller meiner Liebe! Ein einziges Jahr kann das nicht alles weggewischt haben, es muß Sie noch eine Regung zu mir drängen . . . . Sydonie, komm mit mir!"

Er bedeckte ihre Hand mit Küssen.

Sie duldete es schweigend. Aber als er sich über ihr Gesicht neigte, um sie zu küssen, schrie sie leise auf und richtete sich empor.

„Wolf, Sie machen mich böse!"

„Ich habe dich schon oft geküßt, Sydonie, und da wardst du nie böse. Du mußt es auch jetzt gestatten."

„Nein, Wolf, nie! Laß mich!"

Aber ihr Widerstand war nicht energisch genug, und schon riß er sie an sich und küßte sie.

„Und nun folgst du mir!" Wie ein herrisches Fordern kam es über seine Lippen.

Sie entwand sich seinen Armen und trat hinter den kleinen Tisch, auf dem die Rosen standen.

„Wolf, sei vernünftig und höre mich an. Ich werde mich in den nächsten Tagen verloben und habe mein Wort schon gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

messenen Gutachten, unter Wahrung der Sonderrechte und in dem Bestreben einer allgemeinen Verständigung und der nationalen Einheit allmählich fortgesetzt werden soll.

In der anschließenden Kammerdebatte ergriff Caillaux das Wort und wies auf die Schwierigkeiten des Schatzamtes und den allgemeinen Finanzwirrwarr hin. Fabry wünschte ergänzende Auskünfte über die Sicherungsfrage. Er erinnert an die Erklärung Herriots, nach der die Rheinlande das letzte Unterpfand für die Sicherung Frankreichs bedeuteten. **Der Redner schließt mit den Worten: „Wir haben mit Deutschland eine Reihe wichtiger Fragen zu regeln. Hüten Sie sich vor voreiliger Räumung. Es werden sonst nur zwei Möglichkeiten übrig bleiben: entweder Krieg oder Erniedrigung."**

Danach bestieg Briand die Rednertribüne: **Seine Auffassung in der Frage der Außenpolitik bestehe darin, das innige Zusammenarbeiten mit den Alliierten aufrechtzuerhalten und nichts ohne sie zu tun.** Der Friede sei noch nicht fest begründet, aber man müsse sich vor Uebertreibungen hüten. Die Sicherheit Frankreichs ergebe sich für den Augenblick aus dem Völkerbundpakt.

Die auswärtige Politik

der neuen Regierung stimme mit der des letzten Kabinetts überein. **Sobald von seiten Deutschlands die geringste feindselige Handlung innerhalb der entmilitarisierten Rheinlandzone verübt werde, befinde sich Frankreich im Zustande der Notwehr, so daß ihm unverzüglich alle im Völkerbund zusammengeschlossenen Staaten zur Seite ständen. Deutschland werde in den Verhandlungen versuchen, die größten Vorteile für sich herauszuschlagen. Sache Frankreichs sei es, sich nicht übervorteilen zu lassen. Deutschland beantrage, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Wenn Deutschland unter denselben Bedingungen wie die anderen Mächte, dem Völkerbund beitrete, so sei anzunehmen, daß der Friede nicht länger gestört werde.**

Die Abstimmung für die Vertrauensfrage ergibt 304 Stimmen gegen 218 Stimmen. Die Mehrheit zugunsten der Regierung beträgt also 86 Stimmen.

Bulgarien bittet um Intervention der Alliierten.

Nach Meldungen aus Sofia haben die ehemaligen Minister Oboff und Theodoroff den alliierten Mächten folgendes Telegramm zugehen lassen: Intervention im Interesse der Menschheit. Regierungstruppen haben gestern 5000 neue Verhaftungen vorgenommen, 500 Personen wurden unverzüglich standrechtlich erschossen.

Die Polizei entdeckte im Osten der Stadt Sofia ein neues Kommunistennest. Als die Polizei die Einwohner des Hauses aufforderte, das Gebäude zu verlassen, zogen sich die Kommunisten in einen unterirdischen betonierten Unterstand zurück. Nach längerem Bombardement geriet das Haus schließlich ien Brand, die eindringenden Truppen fanden sämtliche Bewohner des Hauses getötet vor. Unter den Toten befand sich auch Kosta Jankow, einer der beiden Hauptattentäter. In der Sitzung der Sobranje haben sämtliche Parteien einmütig eine Erklärung abgegeben, daß sie zu allen Opfern für das in größter Not befindliche Vaterland bereit seien.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. April. (Das Kreuz in den Kreis). Auch die letzte Wahl hat gezeigt, daß zahlreiche Wähler ihrer Stimme dadurch verlustig gegangen sind, daß sie den Stimmzettel nicht ordnungsgemäß gekennzeichnet hatten. Das Gesetz schreibt vor, daß Kennzeichnung auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise zu erfolgen hat. Ungültig sind Stimmzettel unter anderem deshalb, weil aus ihnen der Wille des Abstimmenden nicht unzweifelhaft zu erkennen ist. Das einzige Mittel, sich vor Ungültigkeitserklärung seines Stimmzettels zu schützen ist sonach, daß der Wähler das Kreuz in dem Kreis anbringt.

—* Wahlscheine zur Präsidentenwahl. Wer am Wahlsonntag aus beruflichen oder sonstigen Gründen von seinem Wohnort abwesend ist, kann sich einen Wahlschein ausstellen lassen. Inhaber von Wahlscheinen können in jedem beliebigen Bezirk des Deutschen Reiches wählen. Den Wahlschein erhält man bei der Gemeinde des Wohnortes.

* **Laasphe**, 24. April. (Oberschule.) Am Mittwoch fand die diesjährige Aufnahmeprüfung statt, zu der 29 Prüflinge erschienen waren. Von diesen wurden 2 in die Obertertia, 27, darunter 2 Mädchen, in die Untertertia aufgenommen. Die Gesamtschülerzahl beträgt jetzt 81. (Untersekunda 31, Obertertia 20, Untertertia 30). Zum Leiter ist Studienrat Dr. Kissel aus Herten i. W. ernannt worden. Außerdem ist Studienassessor Kuhlmann aus Hörde neu in den Lehrkörper eingetreten.

* **Laasphe**, 24. April. Am Donnerstag den 16. April fand im Saale des Westf. Hofes der angekündigte Lichtbildervortrag des ehem. Fliegerleutnants Dr. Kuermann, Köln „Frontflieger im Westen" statt. Der Vortrag war infolge des stürmischen und regnerischen Wetters am genannten Tage leider nur schwach besucht. Dafür lauschte die geringe Zuhörerschaft den fesselnden Darstellungen, die Dr. Kuermann in zweistündiger Rede entrollte, mit umso gespannterem Interesse Der Vortragende gab seine Ausführungen an Hand eines prachtvoll, ausgesuchten Bildmaterials. In stetem Wechsel brachte jedes Bild etwas Neues, das Interesse des Zuschauers immer wieder von neuem weckend. Ganz hervorragend war vor allem auch die außerordentliche Schärfe und Plastik der gezeigten Aufnahmen. Als Artilleriefliegen zeigte er die Erkundung feindlicher Batterien, versteckter Batterienester und die Bedeutung der Schneeaufnahme. An Hand von hochinteressanten Aufnahmen von eigenen und feindlichen Grabensystemen wurden die wichtigen Aufgaben des Infanteriefliegers gewürdigt. Schaurig waren die Bilder der Trichterfelder aus Flandern, von der Somme am Chemin des Cames und bei Reims. Sehr interessant waren auch die bei seinen Fernflügen nach Paris usw. gemachten Aufnahmen. Man muß Herrn Dr. Kuermann danken, daß er sich die Aufgabe gestellt hat, die Tätigkeit der Artillerie- und Infanteriefliegen einmal eingehend zu schildern und daß er seine Ausführungen in so allgemein verständiger Form gehalten hat.

□ **Banfe**, 24. April. Es dürfte wohl noch in Erinnerung sein, daß kurz nach Weihnachten an der Kreisstraße zwischen Banfe und Herbertshausen ca. 30 junge Bäumchen durch einen Rohheitsakt abgebrochen wurden. Obwohl unter dem anständig denkenden Publikum gerechte Entrüstung herrschte, ist es bis heute leider nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Um den so nötigen Bestandteil der Straßen an Bäumen wieder herzustellen und somit das Naturbild des doch wahrhaft schönen Banfetals zu vervollkommnen, hat die Straßenverwaltung die abgebrochenen Bäume durch neue ersetzt. Die Baumanlage, die ja doch Gemeindegut ist, wird erneut dem Schutze des Publikums warm ans Herz gelegt.

Hierzu ein Wahlflugblatt des Reichsblocks als Beilage.

Marburg, 22. April. (Ein Todesurteil.) Das Schwurgericht verurteilte gestern den Mörder des Landbriefträgers Schmidt aus Hersfeld, einen 22 jährigen Menschen namens Fritz Brosius aus Frankenberg, zum Tode. Der Andrang von Zuhörern gestaltete sich so, daß man z. B. am Pressetisch kaum noch den Arm bewegen konnte. Das letzte Todesurteil wurde in Marburg im Jahre 1864 ausgesprochen und damals auch hier öffentlich vollstreckt.

Der Reichsstimmzettel.

Reichspräsidentenwahl.

2. Wahlgang.

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Hannover	○
Wilhelm Marx Reichskanzler a. D., Berlin	○
Ernst Thälmann Transportarbeiter, M. d. R., Hamburg	○

Hindenburg.

Deutsches Volk, dein Schicksal sollst du küren,
Warmen Herzens greif die feste Hand,
Die zum Aufstieg dich soll treulich führen,
Heimwärts in ein freies Vaterland!

Denk daran, wer Rettung dir gegeben,
Als in deine Ostmark brach der Tod,
Denk daran, wer deiner Heimat Leben,
Schirmte in des Sturmes höchster Not.

Deutsche Treue, werde nicht zuschanden,
Flammend leuchte auf zum Himmelszelt;
Dann klingt wieder froh in deutschen Landen:
Deutschland über alles in der Welt!

Fliegt voran, ihr alten deutschen Fahnen,
Hindenburg soll unser Führer sein,
Fliegt voran zu lichten Friedensbahnen;
Gott, gib uns der Sonne goldnen Schein!

Geschäftliches.

— **Der erste deutsche Strohhuttag am 25. April.** Mit einer in Deutschland neuartigen Erscheinung tritt die Herrenhutbranche am 25. April an die Oeffentlichkeit, die sich bereits durch Plakate im Straßenbilde bemerkbar macht und noch dadurch unterstrichen sein wird, daß an diesem Tage schlagartig 11 000 Schaufenster im ganzen Reiche ausschließlich mit Strohhüten dekoriert sein werden und zwar nach Form eines Wettbewerbes jedes eine besondere Note anstreben wird. Vor allem dürfte der Werdegang des Strohhutes, chinesische und japanische Bilder als Ursprungsländer der Strohhutgeflechte usw. verschiedene Motive abgeben. Der Engländer und Amerikaner ist längst gewohnt, am 1. Mai seinen Strohhut aufzusetzen und unbekümmert um die Wetterlage. In Deutschland zeigen diese Wetterfestigkeit nur die Damen, die ihren Strohhut verlangen, ehe die ersten vormärzlichen Veilchen ihr Köpfchen zeigen. — Der Herrenwelt wird erstmalig in der Form einer großen Schau gezeigt, was die Saison bietet und empfiehlt. Die gesamte Branche hat zusammengearbeitet, um ein möglichst einheitliches Bild zu bieten und dem Zustand ein Ende zu machen, daß jede Straße und möglichst jedes Geschäft eine besondere große Mode propagiert. — Der erste Versuch soll dahin führen, daß alljährlich zwei Tage als Modetage des Herrn sich einleben werden und dadurch dem Vielbeschäftigten auch Gelegenheit gegeben wird, sich schnell und mit Auswahl über das zu orientieren, was die Saison an Neuem bietet.

Herr Stiefel



fährt in glänzender Laune nach Haus, nicht ohne vorher noch ein paar Dosen von der bewährten Schuhcreme „Immalin" für die liebe Familie einzukaufen!

Generalvertreter: O. Diederichs sen., Kreuztal.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstl. Oberförsterei Laasphe** versteigert am **Dienstag, den 28. April 1925, nachm. 1½ Uhr** beginnend, in der Gastwirtschaft der Brauerei Bosch in Laasphe aus den Distrikten: Mittlere Stein, Heideberg, Entenberg, Lahnbach, Neesbach, Nassehecke, Eschelbach, Mittelköpfchen, Geisenstein, Bremeberg, Tiergarten und Alteburg:

67,25	rm.	Buchenschaftholz	1. Kl.
449,10	„	„	2. „
5,00	„	Eichenschaftholz	1. „
133,30	„	„	2. „
9,50	„	Erlenschaftholz	1. „
6,00	„	Birkenschaftholz	2. „
1,00	„	Eschenschaftholz	1. „
1,00	„	„	2. „
1221,00	„	Buchenstammreisig.	

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

Laasphe, den 21. April 1925.

Fürstliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Wahl des Reichspräsidenten. Zweiter Wahlgang.

Die Abstimmung findet am **Sonntag den 26. April 1925** statt und beginnt **um 9 Uhr vormittags** und wird **um 6 Uhr nachmittags** geschlossen.

Die Stadt ist in 2 Stimmbezirke eingeteilt.

Stimmbezirk 1:

umfassend: König-, Wasser-, Berg-, Schloßstraße, Schloßberg, Fürstenweg, Wilhelm-, Wall-, Brunnen-, Mauerstraße, Kirchplatz, Steinweg und Dillstein.

Wahllokal: die 1. Klasse der evangelischen Stadtschule in Laasphe, Wilhelmsplatz.

Wahlvorsteher: Lehrer Hermann Hahn, Laasphe, Königstraße. Stellvertreter: Viehhändler Hermann Präger, Laasphe, Königstraße.

Stimmbezirk 2:

umfassend: Bahnhofstraße, Siedlung-Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Puderbacherweg, Kalteborn, Forsthaus Hirtsgrund, Steinacker-, Feld-, Kiel-, Brücken-, Grabenstraße, Wilhelmplatz, Mühlen-, Damm-, Garten-, Lahn-, Banfestraße, Hesselbacherweg, Buchwiesenstraße, Ditzroderweg und Laaspherhütte.

Wahllokal: die städtische Turnhalle in Laasphe.

Wahlvorsteher: Justizinspektor Wilhelm Köster, Laasphe, Friedrichstraße, Stellvertreter: Zimmermann Karl Fischer, Laasphe, Siedlung-Bahnhofstraße.

Die Stimmzettel sind durch die Regierung amtlich hergestellt in der Weise, daß sie alle vom Reichswahlleiter zugelassenen Wahlvorschläge enthalten.

Die Stimmabgabe erfolgt derart, daß der Wähler durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter bezeichnet, dem er seine Stimme geben will.

Es ist zulässig, daß der Wähler seine Stimme für eine nicht vorgeschlagene Person abgibt.

Die Stimmabgabe erfolgt in diesem Falle derart, daß der Wähler den Namen der Person, der er seine Stimme gibt, auf den amtlichen Stimmzettel schreibt, auf dem hierzu ein Raum frei bleibt. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Wenn der Stimmberechtigte den Abstimmungsraum betritt, erhält er Umschlag und Stimmzettel. Er begibt sich hiermit in den Nebenraum oder an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch und kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in einen Umschlag gelegt.

Darnach tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmliste oder Stimmkartei gefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Abstimmungsvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Stimmurne legt. Inhaber von Stimmscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Stimmschein dem Abstimmungsvorsteher.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungsvorsteher zu übergeben, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Abstimmung teilnehmen.

Laasphe, den 21. April 1925

Der Magistrat: Mittelmann

Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Kopfsalat
Feldsalat
Spinat
Gurken
Schwarzwurzeln
Merrettig
Möhren
Sellerie
Aepfel
Birnen
Tomaten
Apfelsinen
Gemüse-Konserven
Früchte-Konserven

Sämereien

empfiehlt

Max Schröder,
Laasphe, Königstraße 40.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt

Ein Ziegenlamm
zu kaufen ges. Zu erfr. Exp.

An meine leidenden Mitmenschen!

Allen, die wie ich von Rheumatismus u. Ischias geplagt werden, teile ich kostenlos unter Beifügung von Rückporto mit, wie ich nach nutzlosen Kuren und wirkungsl. Gebrauch vieler Medikamente, an einer Heilung schon verzweifelnd, in 14 Tagen wie durch ein Wunder v. meinen Schmerzen befreit worden bin.

Aus Dankbarkeit u. Freude über meine Gesundung habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, allen meinen Leidensgefährten mitzuteilen, was mir so schnell geholfen hat.

Frau
Fabrikant Anna Iffland,
Berlin-Wilmersdorf,
Holsteinischestr. 28.

Habe stets
Briketts
ab Lager abzugeben.
Bestellungen auf
Hausbrand
nehme ich jederzeit entgegen.
Karl Buschhaus,
Laasphe,
Kirchplatz 2.

Acker
am Feldberg z. **verpachten.**
Von wem? sagt die Geschst. der Wittgst. Ztg.

DIE NIBELUNGEN

In sämtlichen Vorstellungen
mit der dazu komponierten Nibelungen-Musik. Ausgeführt von einem Marburger Künstler-Duett.

Spielbeginn: Freitag den 24. April, abends 8½ Uhr und Sonntag den 26. April, nachm. 2½ Uhr und abends 8½ Uhr.
Schülervorstellung Montag den 27. April, nachm. 2¼ Uhr. Jedes deutsche Kind muß diesen deutschesten Film gesehen haben.

Eintrittspreise: 2. Pl. 1.—, 1. Pl. 1.60, Sperrsitz 2.30, Loge 3.— Mk. Geschlossene Schülervorstellung 0,25 Mk.
Kinder haben zu sämtlichen Hauptvorstellungen Zutritt.
Vorverkauf bei Friseur Bertuch, Laasphe.

Niemand versäume, sich dieses größte deutsche Filmwerk anzusehen!

Laaspher Lichtspiele.



Mehrere
tüchtige Platzarbeiter
sowie 1 bis 2
jugendliche Arbeiter
stellen sofort ein
Gebr. Paßmann, G.m.b.H.
Sägewerk Laasphe.



Zwangsversteigerung.
Am **28. ds. Monats, vormittags 10 Uhr** versteigere ich in **Feudingen** gegen Barzahlung
1 Motor.
Versammlung Wirtschaft Müller daselbst.
Laasphe, 24. April 1925.
Plappert,
Ober-Gerichtsvollzieher.

4 Lege-Enten
und **1 Erpel**
24er Brut, zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn sucht
Fritz Flick, Fuhrgeschäft,
Dreis-Tiefenbach
bei Siegen.

Wer hohle Zähne hat?
plombiere mit Dentükitt.
Max Hintz, Drogerie,
Laasphe.

Zur **jetzigen Pflanzzeit** empfehle:
Stiefmütterchen
Röschen
Aurikeln
Nelken
Goldlack
Glockenblumen
Schnittlauchstauden
sowie noch sämtliche
Obstbäume
Stachel- u. Johannisbeersträucher.
Ferner sämtliche
Garten- u. Blumensämereien
in nur guter keimfähiger Qualität.
Gärtnerei Braun,
Laasphe.

Vor ein paar Jahren!

war Hindenburg der Volksmann ganz Deutschlands. **Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum** haben ihn in den Himmel gehoben als den Erretter aus tiefster Not.

Der sozialdemokratische Reichskanzler **Bauer** 1919: „Wir werden immer ein großes **Vorbild** in der Art sehen, wie Sie die Pflicht gegenüber dem Vaterlande höher gestellt haben als persönliche Gefühle und Anschauungen!

Der sozialdemokratische Wehrminister **Noske** 1919: „Sie haben den Grundstein gelegt, auf dem unser Volk ein neues Haus bauen wird, in dem dann unsere Kinder und Enkel **wieder mit Stolz und Freude als Deutsche** leben können!"

Der sozialdemokratische Reichspräsident **Ebert,** 1. Mai 1919: „Den unauslöschlichen Dank des deutschen Volkes spreche ich Ihnen aus. Daß Sie auch in der schweren Zeit in Treue auf Ihrem Posten ausgehalten haben, **wird Ihnen das deutsche Volk niemals vergessen!"**

Arbeiter- und Soldatenrat, 18. November 1918: „Hindenburg gehört dem deutschen Volke. Er hat sein Volk in schwerer Stunde nicht verlassen. Nie hat Hindenburg in der **Größe seiner Pflichterfüllung** uns näher gestanden als heute!"

„Chemnitzer Volksstimme" (sozialdemokratisch): „Hindenburg hat uns ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue und höherer Einsicht gegeben, durch Taten, die seinen Namen als den des **Befreiers** aus der bittersten Not in der Geschichte fortleben lassen werden!"

Demokratische „Berl. Börsenzeitung", 4. Juli 1919: „Hindenburg und Bismarck! Hindenburg war groß wie jener im **Vollbringen, aber größer fast noch im Ausharren!"**

„Vossische Zeitung", 20. Juni 1919: „Sein Pflichtbewußtsein gab vielen Weg und Richtung. Wir wissen, was wir an ihm besaßen und unverlierbar besitzen werden: **Ein Vorbild sittlicher Größe,** das uns aus dunklen Tagen hinüberleuchtet in eine bessere Zukunft!"

„Tremonia" (Zentrum), 26. Juni 1919: „Als der Retter Deutschlands wird Hindenburg in der Geschichte fortleben. Wie der Person gewordene Pflichtgedanke steht Hindenburg vor uns. In den Tagen des Zusammenbruchs ist er zum zweiten Male der Retter unseres Volkes geworden. Seine **große Seele** kannte nur das eine: **den Dienst am Vaterlande.** Die schlichte und selbstverständliche Art, mit der Hindenburg weiterarbeitete, nur zu retten, was noch zu retten war: Sie erhob ihn zu den ganz Großen und ließ ihn zu einer **Monumentalität** emporwachsen, an die nichts anderes in unserer **an Scheingrößen so reichen Zeit** heranreicht.

Hindenburg wurde **Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Ehrenvorsitzender des Kyffhäuserverbandes** und über 30 anderer Verbände und Organisationen in ganz Deutschland.

Hindenburg wurde Ehrenbürger von Bochum, Dortmund u. über 100 anderen Städten. Sogar das rein sozialdemokr. Cassel überreichte ihm noch 1919 den Ehrenbürgerbrief.

Und heute?

Befehden
die Marxanhänger
mit den gemeinsten Beschimpfungen
diesen selben Hindenburg.

Verleumden
die Marxanhänger
mit lügnerischen Unterstellungen
diesen selben Hindenburg.

Verleugnen
die Marxanhänger
das, was sie früher mit eigenem Munde gesagt und mit eigener Hand geschrieben haben.

Vor ein paar Jahren
setzte sich das deutsche Volk selbst ein Denkmal dadurch, daß es Hindenburg ehrte!

Und heute
richtet sich solche Gesinnung von selbst!

Das Volk läßt sich nicht irre machen!

Die **Unvernünftigen** mögen gegen Hindenburg hetzen, den **anständigen Arbeitern** und den **übrigen Volksgenossen** ist diese Hetze gegen Hindenburg unehrlich und zu dumm!

Arbeiter, Angestellte, Beamte wählen **Hindenburg.**

Hausfrauen und werktätige Frauen wählen **Hindenburg.**

Katholiken und Evangelische wählen **Hindenburg.**

Frontsoldaten, Krieger- u. Militärvereine wählen **Hindenburg.**

Handwerker, Kaufleute, Landwirte wählen **Hindenburg.**

All unser Sein dem Vaterlande!

v. Hindenburg.

Wählt Hindenburg!

Deutschnationale Volkspartei. Landbund. Deutsche Volkspartei.

Eröffnung der Strohhutsaison 1925.

In großer Auswahl

Strohhüte

für Herren, Mädchen und Knaben.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Gegründet 1858.

Im Kreise das älteste Fachgeschäft für Hüte u. Mützen.

Wirtschaftsbund preuß. Junglehrer.

Versammlung
in Erndtebrück, Sonntag den 26. April 1925. Alle erscheinen.

Wissenschaftliche Lehrerin erteilt

Nachhilfestunden

in sämtlichen Fächern (fremde Sprachen) und **Klavierunterricht.**
Wo, sagt die Exp. der Erndtebr. Ztg.

Für die Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Chr. Duchardt u. Frau, Laasphe.

Stahlhelm
25. 4., abends ½9 Uhr.

Empfehle große Auswahl in

Tapeten, Lacken und Farben.

Oelfarben werden nach Wunsch zum Selbstanstrich fachm. gestellt, bei billigster Berechnung.

Otto Strack, Feudingen,
Telefon Nr. 18.

Arbeiter, Mittelständler, Landwirte, Frontsoldaten!

Hindenburg bedeutet nicht Krieg, denn Krieg wäre Landesverrat.

Hindenburg ist kein Landesverräter.

Hindenburg bedeutet nicht Monarchie, denn er wird seinen Eid auf die Verfassung halten. Er ist die Treue.

Hindenburg bedeutet den freien sozialen Volksstaat. Er bedeutet Sauberkeit im Staatswesen, denn er ist nicht belastet durch Landesverrat, Kriegs-, Revolutions- und Inflationsgewinne.

Marx ist die Vereinigung der zügellosen internationalen Geldsackherrschaft, der Korruption, des Systems Barmat und Kutiskers, des Verdienens am Staate und am Volke.

Marx als Kandidat der christentumsfeindlichen Linken, bedeutet nach dem Ausspruche August Bebels, daß Sozialismus und Religion gleich Feuer und Wasser wären: Kampf gegen das Christentum.

Wollt Ihr einen freien, sozialen, deutschen Volksstaat, dann reicht uns, die wir aus ehrlichem Herzen dasselbe wollen, die Hand und wählt

Hindenburg!

Jungdeutscher Orden. Stahlhelm.

Gefolgschaft Laasphe. Bund der Frontsoldaten. Ortsgruppe Laasphe.

Betr.

Eintrittspreise zum Nibelungenfilm!

Durch die außergewöhnliche Ausstattung der Filmvorführung erhöhen sich die Preise an der Abendkasse

um 25%

Diese Preiserhöhung ist angesichts der ganz enormen Unkosten, die sich höher wie Voranschlag belaufen, nicht zu umgehen.

Im Vorverkauf alte Preise.

Laaspher Lichtspiele.

Billiges Angebot!

Blütenmehl	24 ₰	Tafelreis	30 ₰
amerik. Weizenmehl	26 ₰	Bandnudeln	38 ₰
Korinthen	75 ₰	Eierbandn. i. Pack.	65 ₰
Sultaninen	80 ₰	Haferflocken	26 ₰
Pflaumen	55 ₰	Viktoriaerbsen	26 ₰
Apfelringe	1.00 ℳ	Seife 5 Doppelst.	95 ₰
Apfelstücke	1.10 ℳ	feinstes Backöl Liter	1.30 ℳ
Zucker	35 ₰		
Bruchreis	20 ₰		
Vollreis	24 ₰		

Bohnenkaffee in bekannt nur besten Qualitäten.

Otto Strack, Feudingen.

8—10 Zentner

Heu

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.
S. Miseric.-Domini, 26. April.
10 Uhr: P. Bauer. Einführung der Presbyter.
Sammlung für die Westfälische Frauenhilfe.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Wandspannstoffe

und Linkrusta als Sockel für Wohn-, Herren-, Speisezimmer, Dielen, Treppenhäuser sehr geeignet.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.